

Daß die alten Plagwitzer, trotz ihrer Unterthanenpflicht gegen einen schlichten Landedelman, den Herrn auf Kleinzschocher, etwas Absonderliches auf sich hielten und sich gern als Leute von guter Lebensart zeigten, bewiesen sie bei der solennen Einholung der verwittweten Kammerherrin Sibylle von Dieskau, welche bisher in Kospuden gewohnt hatte, am 5. Juli 1741. Diese Einholung giebt ein interessantes Zeitbild aus jenen Tagen, wo der Mensch erst mit dem Baron begann und die gnädige Erb-, Lehn- und Gerichtsherrschaft so eine Art Souverainchen vorstellte, welches sich einbildete, daß der liebe Gott die Bauern nur feinewegen erschaffen habe. Sämmtliche Unterthanen der Frau Kammerherrin aus Kleinzschocher, Miltitz, Lausen und Plagwitz zogen an genanntem Tage in zwei Corps, eins beritten, mit Degen in den Händen und Pistolen in den Halstern, das andere zu Fuß mit Seitengewehr und Flinten bewaffnet, bis Knautkleeberg der Edelfrau entgegen. Unter Trompeten- und Paukenschall und öfterem Salvegeben kam der Zug bis an die Sandgrube oberhalb Kleinzschocher, wo die Jungfern in schwarzen Ehrenkleidern mit Kränzen auf den Köpfen aufgestellt waren, und sich dem Conducte anschlossen. Unter Glockengeläute gelangte der Zug durch das mit Zweigen und Ehrenpforten geschmückte Kleinzschocher und beim Aussteigen der Gefeierten aus dem Wagen stimmten die Unterthanen „Nun danket Alle Gott“ an. Während die Herrschaften speisten, überreichten die Plagwitzer der Gutsfrau einen schönen Aufsatz von Confecturen und ein auf Atlas gedrucktes Gratulationsgedicht, eine Höflichkeit, welche bei den übrigen Gemeinden viel Staunen und Neid erregte.

Leutzsch.

Das von den Slaven gegründete Dorf Leutzsch war in frühesten Zeiten von drei Seiten fast gänzlich im Walde versteckt, denn wo sich jetzt die fruchtbaren Wiesen und Aecker in nordöstlicher Richtung ausdehnen, deckte den Boden undurchdringlicher Forst, in welchem Bären und Wölfe hausten und von dem als Urahne, die tausendjährige, große Eiche, das Wahrzeichen des ganzen, von Leipzig bis nach Merseburg hinstreichenden Waldes, übrig geblieben ist. Nach Unterdrückung der Slaven empfing ein edler Herr Leutzsch und einen bedeutenden Landstrich als Lehn. Vielleicht war Leutzsch eher vorhanden, als das nachbarliche Dorf Lindenau. Beide Ortschaften gehörten einem Geschlecht, den Herren von Lindenau, von welchen der Leutzscher Zweig sich den Namen dieses Orts beilegte. Muthmaßlich war es ein Herr von Leutzsch, welcher dem Bürgermeister zu Leipzig, Wolf Wiedemann, 1537 sein Stammgut verkaufte. Woher der